

# BILDER- BUCH DES MONATS

Juni 2023



## *In der Schlange der Träume*

Rita Sineiro (Text)

Laia Domènech (Illustrationen)

Übersetzt von Katharina Diestelmeier

Erscheinungsjahr: 2023

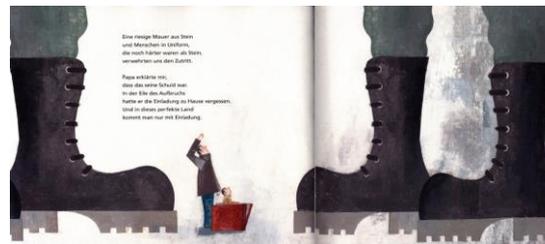
Verlag: Knesebeck Verlag

ISBN: 978-3957287113

Träumen „ist Selbstschutz, das ist der rote Faden als Überlebenschance, nach dem Kinder in extremen Situationen oft instinktiv greifen“, so heißt es in einem Beitrag von Marie-Thérèse Schins (2013, S. 29). Dieser Strategie bedient sich auch der kindliche Protagonist in dem Bilderbuch *In der Schlange der Träume* (2023) von Rita Sineiro und Laia Domènech. Als im Dezember 2010 der Arabische Frühling ausbricht, müssen Vater und Sohn nach Europa fliehen. Lediglich die imaginäre Welt der Tagträume erlaubt es dem Jungen, den beschwerlichen Weg sowie die prekären Verhältnisse im Flüchtlingslager zu bewältigen und die Hoffnung auf ein Leben in Freiheit und Sicherheit nicht zu verlieren.

Die Erzählung beginnt mit der Darstellung des Krieges. Auf den ersten Doppelseiten sind lediglich Panzer und Bomben zu sehen, die die Heimat des namenlosen Protagonisten zerstören. Die graue Rauchwolke steht symbolisch für die existenzielle Bedrohung und die Auflösung vertrauter Strukturen. Der Wunsch nach Frieden verleitet Vater und Sohn zur Flucht in ein anderes Land. Der Koffer, den sie auf die Wanderung mitnehmen, fungiert als Leitmotiv und steht symbolisch für die traditionellen Wurzeln, die Heimat und die Identität. Der Weg führt zunächst durch die Wüste und das flache Land. Als stilistische Eigentümlichkeit fallen die Anaphern und die widersprüchlichen Formulierungen auf, die die körperliche Erschöpfung und die Endlosigkeit des Weges widerspiegeln: „Manchmal lastete die Sonne schwer auf unseren Köpfen, manchmal der Schnee auf unserer Kleidung.“ Schließlich werden Vater und Sohn an einer Mauer von

Grenzwächter:innen abgefangen. Auf Bildebene sind lediglich die überdimensional großen Schnürstiefel der Beamten zu sehen, wodurch deutlich wird: Einzig die Bereitschaft zur Unterwürfigkeit verspricht Rettung und Sicherheit. Aufgrund fehlender Papiere wird den Protagonisten die Grenzüberschreitung verwehrt.



Die Reise führt auf das unbezwingbare und stürmische Meer. Der Ozean hat transitorischen Charakter und markiert die topologische Grenze zwischen der vertrauten arabischen Welt und den fremden Staaten Europas (vgl. Lotman 1989, S. 327). Dass mit der Überquerung des Meeres auch ein Abschied von der Heimat und der Familie einhergeht, scheint der kindliche Protagonist an dieser Stelle noch nicht zu realisieren, denn der Vater versucht, seinen Sohn vor den Schattenseiten der Realität zu bewahren und ihn mit Geschichten zu verträsten. Daher steigt der Ich-Erzähler voller Euphorie auf das viel zu kleine Schlauchboot und begreift die Reise zunächst als Abenteuer: „Wir würden Seefahrer werden! Papa kaufte mir eine orangefarbene Weste mit Superkräften.“ Die Farbe der Rettungswesten steht im deutlichen Kontrast zur tiefblauen Meeresoberfläche, wodurch zum einen die destruktive Kraft der Natur und die zunehmende Machtlosigkeit der Menschen betont wird. Zum anderen werden die Geflüchteten noch vor der Ankunft im Zielland als ‚Andere‘ und ‚Fremde‘ markiert.

Als harmlose Seefahrt entpuppt sich die nächtliche Reise zum anderen Ufer sicherlich nicht. Der Blick der Rezipierenden wird auf eine textlose Doppelseite gelenkt, auf der sich gigantische Wellen inmitten des Meeres auftürmen und das Boot zum Schwanken bringen. Die negativ konnotierten Verben und Adjektive wie „lasteten“, „wütenden“ und „gefangen“ unterstreichen sowohl die Unbezwingbarkeit der Naturgewalt als auch die emotionale Anspannung des Protagonisten. Das Motiv der Nacht rekurriert auf die Ungewissheit der Reisenden, denn durch die Dunkelheit wird ein Blick in die Ferne und damit auch in die Zukunft verwehrt. Vor der europäischen Küste erleiden die Geflüchteten Schiffbruch. Der Schiffbruch kann als Zeichen des „existenziellen Ernstes und der Kontingenzerfahrung“ (Krüger 2021, S. 540) gedeutet werden. Glücklicherweise werden Vater und Sohn von einem „Schiff aus Superhelden“ gerettet.



In Europa angekommen, wird die kleine Familie in einem provisorischen Flüchtlingslager - „eine[r] große[n] Stadt aus Zelten“ – untergebracht. Weil hier viele Menschen auf engstem Raum beherbergt werden, ist das Lager durch strukturell bedingte Fremdheit, Anonymität, Lärm und eine Überlastung der Infrastruktur geprägt. Wer glaubt, der

kindliche Protagonist würde von nun an in der Anonymität der Masse untertauchen, der liegt falsch. Denn die Autorin nutzt verschiedene narratoästhetische Mittel, um die Rezipierenden weiterhin am Schicksal des Protagonisten teilhaben zu lassen und ihnen einen Einblick in die subjektive Gefühlswelt zu gewähren (vgl. Wrobel/Mikota 2017, S. 10). Dazu gehören beispielsweise die autodiegetische Erzählperspektive ebenso wie direkte Leser:innenansprachen („Wisst ihr was?“ oder „Ihr könnt euch vorstellen, dass [...]“).

Die europäischen Länder scheinen mit den hundertausenden Geflohenen überfordert. Menschenschlangen tummeln sich vor den Versorgungseinrichtungen und überall heißt es **WARTEN** – beim Essen, beim Zähneputzen, beim Arzt und in der Schule. Der Ich-Erzähler stellt ernüchtert fest: „Wir frühstücken zur Mittagszeit, und wenn wir endlich beim Arzt ankommen, sind wir in der Schlange längst gesund geworden.“ Am allerschlimmsten ist



jedoch das Warten auf den blauen Stempel, denn nur mit diesem dürfen Vater und Sohn das Lager verlassen und weiterreisen. Um die Zeit zu überbrücken und neuen Mut zu schöpfen, erzählen Vater und Sohn einander Geschichten und flüchten sich in eine Traumwelt. Sie sind der festen Überzeugung: „[N]ur Träume haben die Macht, das Warten in Hoffnung zu verwandeln.“ Der kindliche Ich-Erzähler malt sich ein Leben in Freiheit und Sicherheit aus, träumt von dänischem Spielzeug, italienischem Essen und dem finnischen Schulsystem. In seiner Vorstellung ist Europa ein geheimnisvoller und faszinierender Raum, in dem Wünsche grenzenlos in Erfüllung gehen und alle Menschen bedingungslos in die Gesellschaft integriert werden.

Die Hoffnung auf ein besseres Leben in Europa ist jedoch nicht von Dauer, denn die Reise stagniert. Das lange Warten auf die Einreisege-  
nehmigung und den Stempel erscheint aussichtslos. Der namenlose Pro-  
tagonist beginnt, den Wahrheitsgehalt der Geschichten und seiner  
Träume infrage zu stellen. Anstelle von Hoffnung und Zuversicht treten  
Wehmut, Heimweh und Perspektivlosigkeit. Der Junge wünscht sich nur  
eines – die Rückkehr in sein Heimatland. Um seinen Vater nicht zu ent-



täuschen, behält er seine innere Zerrissenheit für sich: „Was Papa nicht weiß: Eigentlich träume ich von einer Schlange, die uns wieder nach Hause bringt.“ Im Gegensatz zu den vorherigen Bilderbuchseiten richten sich die Träume des Jungen nicht mehr auf das Unbekannte und die geheimnisvolle Ferne, sondern auf die (biographische) Vergangenheit, das Bekannte und die traditionellen Wurzeln. Dieser Wandel wird auch in den Illustrationen mehrfach deutlich. Rita Sineiro und Laia Domènech bedienen sich der Himmelsmetaphorik, schaffen eine von der Realität losgelöste Gegenwelt, um den Wunsch nach Entgrenzung, Glückseligkeit und dem „Ewig-Gültigen“ (Sinn 2021, S. 620) zu untermauern. Die Sternbilder am Nachthimmel versinnbildlichen den Wunsch des Kindes nach Beständigkeit und familiärer Zusammenführung.

Welcher der Träume in Erfüllung geht – die Ankunft in Europa oder die Rückkehr in den heimatlichen Hafen – und inwiefern sich die „Grenzen im Kopf“ (Wrobel/Mikota 2017, S.11) überwinden lassen, bleibt für die Rezipierenden bis zum Ende offen. Genau diese Leerstellen lassen sich auch im literarischen Gespräch aufgreifen, um ein Bewusstsein für die Unabschließbarkeit des Sinnbildungsprozesses anzuregen (vgl. Spinner 2006). Folgende Fragen scheinen dafür besonders geeignet: „Wie lassen sich die Grenzwächter\*innen charakterisieren? Sind es eher gute oder böse Figuren? Wie kommst du zu dieser Ansicht?“ Darüber hinaus sollten die Schüler\*innen die Gelegenheit bekommen, in die erzählte Welt einzutauchen und Vorstellungsbilder von Räumen zu entwickeln: „Stell dir vor, du befindest dich ebenfalls auf dem Schlauchboot. Wie fühlt es sich an, mitten in der Nacht über das Meer zu fahren? Was spürst du unter deinen Füßen? Was hörst du auf dem Boot? Was macht dir Angst?“. Nicht zu vergessen ist die „symbolische und metaphorische Ausdrucksweise“ (Boelmann/König 2021, S. 43): „Wofür steht der Koffer in deiner Welt? Welche Bedeutung hat der Koffer für den Jungen? Warum schwimmt der Koffer am Ende im Meer?“. Für den Kompetenzbereich „Sprachliche Mittel verstehen“ (ebd.) bietet sich ein Vergleich zweier Doppelseiten an. Im Gegensatz zu den vorherigen Doppelseiten präsentiert Laia Domènech nicht das ‚Hier und Jetzt‘, den Krieg oder die Stunden des Wartens, sondern den Himmel und das Transzendente: „Schau dir die letzte Seite mit den Sternbildern nochmal genau an. Was hat sich im Vergleich zur ersten Doppelseite verändert (Farbgebung, Perspektive, Hintergrund)? Welches Gefühl hast du, wenn du das Bild betrachtest? Was macht dich glücklich oder traurig?“ Das offene Ende bietet sich für eine produktive Aufgabenstellung an: „Im Text heißt es ‚Eigentlich träume ich von einer Schlange, die uns wieder nach Hause bringt‘. Was denkst du: Welcher der Träume geht in Erfüllung? Reist der Protagonist wieder in seine Heimat zurück? Oder bekommt der Junge

einen blauen Stempel und bleibt mit seinem Vater in Europa?“ Je nachdem, welche Antwort die Schüler\*innen gewählt haben, arbeiten sie an ihren Interessenschwerpunkten weiter: „A) Der Junge reist mit seinem Vater wieder zurück in sein Heimatland. Wie sieht es dort nun aus? Was hat sich alles verändert? Wen trifft er wieder?“ oder „B) Wie könnte die Ankunft im Zielland aussehen? Was erwartet die Familie dort? Welche Auswirkung hat die Flucht auf den Zusammenhalt zwischen Vater und Sohn?“ Zuletzt ist ein Transfer auf die eigene Lebenswelt möglich: „Der Ich-Erzähler steht mit seinem Vater vor der riesigen Mauer aus Stein. Da sie die Papiere vergessen haben, dürfen die Protagonisten die Grenze nicht überqueren. Wie könntest du das auf dein eigenes Leben übertragen? Wann hast du schon einmal vor einem Hindernis gestanden?“.

#### **Primärliteratur:**

Sineiro, Rita (2023): *In der Schlange der Träume*. Illustriert von Laia Domènech. Aus dem Portugiesischen übersetzt von Katharina Diestelmeier. München: Knesebeck.

#### **Sekundärliteratur:**

Boelmann, Jan M./König, Lisa (2021): *Literarische Kompetenz messen, literarische Bildung fördern. Das BOLIVE-Modell*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren. Online abrufbar unter: <https://www.bolive.de/> [letzter Zugriff: 19.05.2023].

Krüger, Tobias (2021): Schiffbruch. In: Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: J.B. Metzler 2021, S. 540 – 542.

Lotman, Jurij M. (1989): *Die Struktur literarischer Texte*. Übersetzt von Rolf-Dietrich Keil. 3., unveränderte Auflage. München: Wilhelm Fink Verlag.

Schins, Marie-Thérèse (2013): Woanders Fuß fassen. In: *JuLit*. Jg. 39, H. 3, S. 28 – 35.

Sinn, Christian (2021): Sternbilder. In: Butzer, Günter/Jacob, Joachim (Hrsg.): *Metzler Lexikon literarischer Symbole*. Stuttgart: J.B. Metzler 2021, 620 – 621.

Spinner, Kaspar (2006): Literarisches Lernen. In: *Praxis Deutsch*. Jg. 33, H. 200, S. 6 – 19.

Wrobel, Dieter/Mikota, Jana (2017): Flucht erzählen – Flucht verstehen: Flucht-Literatur im Unterricht. In: Dies. (Hrsg.): *Flucht-Literatur. Texte für den Unterricht. Band 1. Primarstufe und Sekundarstufe I*. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren, S. 9 – 16.

Rezension von Julika Korte